

Karfreitag – Niederlage oder Erfolgsgeschichte?

Predigtentwurf für eine Karfreitagsfeier / einen österlichen Gottesdienst

von Alexandra und Benjamin Funk, gilboapassion.com, Israel

Bücher, Videos und Apps zur Selbstoptimierung liegen im Trend. Besonders während der Homeoffice-Zeit, in denen viele sich deutlich weniger bewegen, kommen die Werbeversprechen, ein paar Kilogramm zu verlieren, gut an. Wenn das angeblich ohne großen Verzicht und Aufwand realisierbar ist, wunderbar. Es gibt Apps, die uns helfen die Zeit zu strukturieren, den Schlaf und Gewohnheiten zu optimieren. Um ein paar Beispiele zu nennen.

All diese Apps haben etwas gemeinsam: Sie versprechen uns, unser Leben zu verbessern. Dazu gehört weniger Stress, mehr Freizeit oder größere finanzielle Freiheiten zu haben.

Es spricht nichts dagegen fitter, schlanker oder organisierter zu werden.

Uns im Vorfeld den Erfolg auszumalen ist leicht. „Endlich wieder Bauch im Sommerurlaub zeigen können. Oder wie es wäre, wenn wir genauso erfolgreich wären wie der Autor des Buches oder der Redner im YouTube-Video, mit dem wir uns beschäftigen.

Welch schöne Aussicht, nicht?

Doch wenn wir uns an die Umsetzung wagen, merken wir: „Mensch, ich muss dafür schon einiges tun.“ Nur das Ziel zu setzen, die Perspektive vor Augen zu haben reicht nicht. Wir müssen dafür auch etwas tun. Dabei ist es einfacher zwei, drei Kilo abzunehmen, als sich einen neuen Lebensstil anzueignen. Es gibt noch Steigerungspotenzial. Größere Herausforderungen und Ziele mit höherem Einsatz. Z. B. eine Familie zu gründen, aber dafür brauchen wir einen Partner oder eine Partnerin. Außerdem ist das keine Sache, die man in wenigen Wochen einfach mal umsetzt. Bei solchen Zielen spielen dann durchaus die Umstände und

bestimmte Grenzen eine Rolle. Da kann die Perspektive zwar stimmen, aber der Erfolg trifft aus verschiedenen Gründen nicht ein.

Generell ist es ja so eine Sache: Wann ist man denn im Leben erfolgreich oder anders gefragt: Wann ist ein Leben erfolgreich?

Wie wäre es, wenn wir den Karfreitag und Jesus aus Sicht eines Erfolgscoaches betrachten. Wenn man hier das Thema erfolgreiche Lebensplanung ansetzt, würde eine Bewertung zu einem niederschmetternden Ergebnis kommen.

Ein erfolgreicher Sprecher und Berater würde das Fazit ziehen:

„An Palmsonntag hat Jesus die Menge ausgezeichnet abgeholt. Doch dann ging es steil bergab. Es gab Chancen, noch die Kurve zu kriegen. Es wäre zuerst unangenehm geworden. Ggf. hätte Jesus vorerst einen Rückzieher machen müssen, um dann eine neue Strategie für ein Comeback zu entwickeln.“

Hätten wir nach der Kreuzigung mit Augenzeugen gesprochen, sie hätten wohl einen ähnlichen Eindruck geschildert. „Es sah bis zu dem Tag mit Jesus eigentlich gut aus. Die Wunder, wie er sprechen konnte und dann seine ganze Art. Doch am Kreuz war er ein gewöhnlicher Mensch.“ Die Kreuzigung ist menschlich gesehen eine Tragödie und wahrlich keine Erfolgsgeschichte. Auch ein Blick auf die Menschen lohnt sich, die all ihre Hoffnungen auf Jesus gesetzt hatten. Sie hatten gehofft, dass eine neue Zeit anbrechen würde. „Jesus, der König ist da, er wird uns von den lästigen Römern befreien“. Am härtesten traf es dabei seine engsten Freunde und Jünger. Ihre Hoffnungen, ihre Perspektiven waren an der Realität mächtiger Menschen zerschellt. Denn nichts ist endlicher, nichts ist aussichtsloser, als der Tod.

Wir können immer etwas ändern, tun, aufbauen und weitermachen, doch mit dem Tod hat es ein Ende. Und als der Leichnam Jesu ins Grab gelegt wurde, wurde das Ende scheinbar in vielerlei Sicht mit dem Stein besiegelt. So sieht Hoffnungslosigkeit aus. Und auch wir hätten wie die Jünger geweint, denn man kann kaum Schlimmeres als zerronnene Hoffnung erleben. Und wisst ihr, warum das so gewesen wäre? Weil wir die gleiche Perspektive auf die Ereignisse gehabt hätten wie alle anderen.

Nach menschlicher Sicht ist und bleibt Karfreitag eine Niederlage und keine Erfolgsgeschichte. Jedenfalls aus diesem speziellen Blickwinkel.

Warum suchen Menschen Hilfe? Warum suchen wir Rat, wenn wir in einer Situation nicht weiterwissen?

■ Weil wir in unserer Sicht eingeschränkt sind. Unsere eigene Perspektive kann Segen und Fluch zugleich sein. Freunde und nahestehende Menschen, Seelsorger oder Berater, sie haben unter Umständen einen anderen Blickwinkel auf eine Situation in unserem Leben. Sie sind eine Hilfe, wenn unsere Wahrnehmung getrübt oder eingeschränkt ist.

Genauso wie die menschliche Sicht auf die Kreuzigung.

Gottes Perspektive ist hier eine komplett andere.

■ Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Die Bibel: Johannes 3,16 LUT)

■ Wenn wir den Karfreitag durch Gottes Augen sehen, ist das Ergebnis ein gänzlich anderes. Jesus stirbt für uns, damit wir, die an ihn glauben, eine Perspektive nach dem Tod haben. Eine Perspektive, die Gott für uns hat und die sich am Kreuz eröffnet hat. Die Geschehnisse an Karfreitag verändern sich dadurch nicht, genauso wenig wie die Umstände. Es ist einzig und allein der Blickwinkel, der alles verändert. „Mein Sohn musste sterben, damit du lebst. Ich gebe dir eine Perspektive, eine Beziehung zu mir als Vater jetzt schon und darüber hinaus das ewige Leben.“

Der Beweis dafür ist das offene und leere Grab. Die scheinbare Niederlage wird zum Sieg über den Tod. Denn Jesus ist auferstanden, er lebt.

Hier könnten wir die Predigt beenden, hier wäre ein guter Punkt, nicht? Eine App würde sagen: „Du hast dein Ziel erreicht!“

Aber lasst uns noch mal beim leeren Grab verweilen, wie es viele Christen an Ostern jedes Jahr tun. Ja, wir starren ins leere Grab, verharren so und vergessen, wofür das leere Grab eigentlich steht. Nämlich für deine und meine Perspektive auf ein lebenswertes Leben hier und auf die Ewigkeit!

Über Jahrzehnte wurde das Thema Tod in der Gesellschaft verdrängt. Aber besonders in den letzten Jahren merken wir: Wir werden mit dem Tod konfrontiert. Fragen drängen sich auf.

Wir müssen leider erleben, das trotz moderner Medizin und Technik Menschen sterben. Und besonders als Gläubige sollten wir die wahre Hoffnung des leeren Grabes neu verkünden. Es ist die Perspektive auf ein ewiges Leben nach dem Tod, dass wieder neu Thema werden muss.

■ Denn das ist Gottes Plan. Er sagt zu uns: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung“ (Die Bibel: Jeremia 29,11 LUT)

Gottes Perspektive für uns heißt Zukunft und Hoffnung. Das ist doch genau das, was wir uns am meisten wünschen. Eine Zukunft und Hoffnung zu haben.

■ Denn egal, was uns im Leben uns treffen wird: In der Beziehung mit Gott erleben wir Frieden. Er will ihn uns schenken, und wir können ihn annehmen. Denn wenn die große Frage der Zukunft geklärt ist, hier und jetzt, werden wir ruhiger über all die Dinge, die uns erwarten.

Und egal, ob unser Leben friedlich oder in einer Tragödie endet: Als die, die mit Gott eine Beziehung führen, wissen wir, dass er am Ende unseres Lebens auf uns wartet.

Auch als Gläubige werden wir sterben, doch dank Jesus, der den Tod besiegt hat, werden wir keine Sekunde tot sein. Das ist Hoffnung und das ist Zukunft.